

Die große Kunst der musikalischen Fantasien

Bad Cannstatt: Musikerfamilie Goldstein-Manz spielte Schumann beim Sonntagskonzert

Von Rolf Wenzel

Kürzlich gab es im Kursaal bei Cultur in Cannstatt ein klassisches Kammerkonzert. Die Pianistin Julia Goldstein spielte – zusammen mit ihren drei Kindern – Fantasiestücke von Robert Schumann, so als wären sie zu Zeiten ihres Urgroßvaters Eduard Goldstein, in privatem Kreis in Odessa zusammengekommen, um miteinander zu musizieren und einander zuzuhören.

Sebastian Manz, der Klarinettenist der Musikerdynastie, hatte Schuberts opera 12, 56 und 73 zu einer Gesamtfantasie aneinandergesetzt, die seinem Instrument immer wieder die Gelegenheit bot, unbekümmert zu brillieren. Aber die Vielfalt der poetischen Stimmungen in den romantischen Werken Schuberts bot auch den Streichern reichlich Gelegenheit, ihre Kunstfertigkeit unter Beweis zu stellen. Hingebungsvoll erweckte Larissa Manz mit ihrer Violine die verborgenen Träume der gebannten Zuhörer und behutsam lenkte das Cello von Dominik Manz die Fantasie der Träumer durch die Welt des schönen Klangs bis ans brummelnde En-



Sebastian Manz, Dominik Manz, Larissa Manz und Julia Goldstein (v.r.n.l.). Foto: rw

de des Adagios von op.56. Fürsorglich aber leitete Julia Goldstein kunstvoll den romantischen Gedankenflug mit ihrem Klavierspiel: zart, träumerisch zur Einstimmung, energisch, schwungvoll zum Fortgang und leidenschaftlich oder unaufdringlich, wo es nötig war, bis zum energischen Finale vor der Pause, vor der sich zum ersten Mal der aufgestaute Beifall begeistert entlud.

Auch Schuberts dänischer Zeitgenosse Niels Wilhelm Gade verfasste Fantasiestücke (op.43), ein leidenschaftliches Spiel, allerdings nur für Klavier und Klarinette. Die zwei Instrumente ergänzten sich traumsicher im Wechselspiel, frohgemut oder besinnlich. Der achtsame Flügel sicherte die Grundlage für die luftigen Kapriolen der kapriziösen Klarinette.

Ebenso bot Johan Halvorsens Passacag-

lia eine Spielwiese der Virtuosität, diesmal für die zwei Streicher. Diese meisterten den barocken Tanz im Geiste Händels, tollten durch die Fülle der Klangfarben Halvorsens und ließen sich auch mal auf eine dunkelsinnige Konversation ein, bevor sie vereint ins Finale flitzten.

Mit Walter Rabls Quartett Es-Dur op.1 aus dem Jahre 1897 erinnerte die Musikerfamilie an das erste Klarinettenquartett, das in Wien gleich einen Kompositionswettbewerb des Tonkünstlervereins gewonnen hat, dann aber von der Musikwelt vernachlässigt wurde. Das Quartett Goldstein-Manz ließ den symphonischen Klang dieses großartigen Werks für sich sprechen: vom Tanzhallenton zur Proklamation mit Nachdruck und Wohlklang bis zur munteren Fröhlichkeit, die sich ins Hymnenhafte steigerte. Mit Recht erntete die virtuose Familie auch dafür zum Schluss begeisterten Applaus.

► Am 8. Dezember folgt bei Cultur in Cannstatt um 18 Uhr im Kursaal ein Advents- und Weihnachtskonzert vom Knabenchor Capella vocalis, Karten gibt es unter Telefon 533024.

Cannstatter Zeitung
Mittwoch, 30. Oktober 2019